I.O.G.D **St. Peters Bote.** I.O.G.L

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

— Agenten verlangt —

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1916 Febr.	1916	1916 März	1916	1916 April	1916
1. D. Brigitte		1. M. Albinus		1. S. Hugo	
2. M. M. Lichtmeß		2. D. Simplizius		2. S. Franz v. Paula	●
3. D. Blasius	●	3. F. Kunigunde	●	3. M. Richard	
4. F. Andreas		4. S. Kasimir		4. D. Isidor	
5. S. Agatha		5. S. Johann Joseph		5. M. ✠ Vinc. Ferrer	
6. S. Dorothea		6. M. Coletta		6. D. Coelestin I.	
7. M. Romualdus		7. D. Thom. v. Aquin		7. F. Fest d. hl. Blutes	
8. D. Joh. v. Matha		8. M. ✠ Aschermittw.		8. S. Amandus	
9. M. Cyrillus v. A.		9. D. Franziska		9. S. Akazius	
10. D. Scholastika		10. F. Das Leiden Jesu		10. M. Makarius	●
11. F. Desiderius	●	11. S. Euthymius	●	11. D. Leo der Große	
12. S. Eulalia v. Barc.		12. S. Gregor d. Große		12. M. ✠ Julius I.	
13. S. Katharina v. R.		13. M. Rizerhorus		13. D. Hermenegild	
14. M. Valentinus		14. D. Mathilde		14. F. Fest d. 7 Schmerzen	
15. D. Faustinus		15. M. ✠ Zachar. Quat.		15. S. Kreszentia	
16. M. Juliana		16. D. Heribert		16. S. Palmsonntag.	
17. D. Fintan		17. F. Dornenkronenfest		17. M. Anizet	
18. F. Simeon	☽	18. S. ✠ Gabriel		18. D. Amadeus	☽
19. S. Gabinus		19. S. *Joseph	☽	19. M. Gerold	
20. S. Eleutherius		20. M. Cyrillus v. J.		20. D. ✠ Grimdonnerst.	
21. M. Maximianus		21. D. Benedikt		21. F. Karfreitag	
22. D. Petri Stuhlfeier		22. M. ✠ Nikol. v. d. F.		22. S. ✠ Karsamstag.	
23. M. Petrus Dam.		23. D. Viktorian		23. S. Hl. Ostern.	
24. D. Schalttag		24. F. Fest d. Speeres		24. M. Ostermontag.	☾
25. F. Matthias		25. S. *Maria Verk.		25. D. Markus	
26. S. Walburga	☾	26. S. Ludgerus	☾	26. M. Kletus u. Marz.	
27. S. Alexander		27. M. Rupertus		27. D. Zitta	
28. M. Leander		28. D. Guntramus		28. F. Paul v. Kreuze	
29. D. Roman		29. M. ✠ Armogast		29. S. Petr. v. Verona	
		30. D. Quirinus u. J.		30. S. Katharina v. S.	
		31. F. Fest d. 5 Wunden			

Eine Selbsttäuschung, bewußt oder unbewußt, ist es, wenn man meint, es bestehe ein radikaler Unterschied zwischen der amerikanischen und europäischen Freimaurerei. Im Fundamentalprinzip und in den wesentlichen Grundsätzen und selbst hinsichtlich der Arbeitsmethoden stimmen alle Freimaurer-Systeme und Gruppen im wesentlichen miteinander überein. Es ist dies eine Wahrheit, die in der Beurteilung der Freimaurerei stets im Auge behalten, die immer wieder betont werden muß.

Mitten in dem Völkerringen, in dem die halbe Welt sich unter Englands Führung zur Zerschmetterung Deutschlands zusammengefunden hat, bereiten die Katholiken Deutschlands das feierliche Gedächtnis eines anderen Engelländers vor. Im Jahre 1916 sind zwölfhundert Jahre verflossen, seit Winfried, der „Friedgewinner", der große Apostel der Deutschen, Bonifatius, zum erstenmal den Fuß auf deutschen Boden setzte und sein gewaltiges Missions- und Organisationswerk begann, auf dem die Christianisierung der deutschen Völkerschaften sich aufbaute.

Kardinal Farley erklärte am 5. März, daß der „de facto" Präsident der mexikanischen Republik, Carranza um die Gunst der schlechtesten Elemente der Bevölkerung der Ver. Staaten buhlt, und fuhr dann fort: „Ich glaube, daß der Tag nicht mehr sehr fern ist, an dem das mexikanische Volk von dem tyrannischen Joche, das ihm durch Carranza aufgebürdet worden ist, befreit werden wird", und stellte gleichzeitig entschieden in Abrede, daß er Felix Diaz in seinem Versuche, in Mexiko eine neue Revolution anzuzetteln, mit Geld unterstützt habe. Dabei gestand er aber offen ein, daß durch die Gewalttaten, die Carranza und dessen Untergebene an ganz unschuldigen Personen verübt haben, er sich die Sympathie aller rechtlich denkenden Menschen entfremdet habe. Die Anschuldigung, daß der Herr Kardinal den Revolutionären in Mexiko $10,000,000 zu Gebote gestellt habe, rührt von einem Spitzel her, der den Herrn Kardinal gesucht habe, ihm Arbeit zu verschaffen und dann ein kleines Darlehen erhielt, um wieder nach Mexiko zurückkehren zu können.

Kirchliches.

Regina. Der hochw. Herr Woodcutter befindet sich immer noch, dem Vernehmen nach, seiner Gesundheit wegen in California.

Crookston, Minn. An Stelle Rev. Hugo Tells, O.S.B., der in die Erzdiözese St. Paul versetzt wurde, ist Rev. Joh. P. Funk zum Diözesan Superintendenten der Pfarrschulen ernannt worden.

St. Paul, Minn. In der alten Kirche zur Unbefleckten Empfängnis in Minneapolis an der 3. Str. und der nördl. 3. Ave., wird während der Fastenzeit zur Mittagsstunde eine hl. Messe zelebriert. Dieselbe beginnt um 12 Uhr. Es ist dadurch Arbeitern und Angestellten in der unteren Stadt Gelegenheit geboten, während der Fastenzeit jeden Tag eine hl. Messe zu hören.

— Die St. Marien Gemeinde in Stillwater beging am 19. Februar den 50. Jahrestag der Feier des ersten hl. Meßopfers in der ersten Kapelle durch Msgr. Plut. Während des Jubiläumsjahres wurde eine Sammlung vorgenommen, welche eine Summe ergab, die hinreicht, daß bis zum 1. April d. J. die ganze Kirchenschuld bezahlt sein wird. Am 22. Febr. nachmittags fand eine Unterhaltung der Schulkinder statt, und am Abend eine solche für sämtliche Gemeindemitglieder.

Green Bay, Wis. Das hiesige St. Vincenz Hospital soll in diesem Jahre einen weiteren Anbau erhalten, und zwar den sechsten seit dem Bestehen desselben. Der Neubau wird vier Stockwerk hoch werden und aus Backsteinen, Beton und Stahl bestehen, um ihn feuersicher zu machen. Die Baukosten sind auf $50,000 bis $60,000 veranschlagt.

Dubuque, Iowa. Am 19. ds. ist die mit einem Kostenaufwand von ca. $90,000 errichtete neue Schule der hiesigen deutschen Herz Jesu Gemeinde durch Erzbischof Keane eingeweiht worden.

St. Louis, Mo. Die St. Engelberts Gemeinde erhielt in der Person des hochw. Augustin J. Happe einen neuen Priester. Derselbe ist 1860 in Sendenhorst, Westfalen, geboren und war zuletzt in Creve Coeur angestellt.

Mexiko. Die mexikan. Regierung will ein absolut religionsloses Schulwesen einführen. Sie geht viel weiter als die Ver. Staaten, welche die Pfarrschulen dulden, sie will durchweg das französische System einführen, das keine Pfarrschulen anerkennt und jede Religionslehre in den Schulen ausschließt.

Rom. Kardinal Gotti, Präfekt der Propaganda, ist schwer erkrankt. Er hat letzthin die letzte Oelung erhalten.

Volksverein deutsch-canad. Katholiken.

Reiseplan des General-Sekretärs.

Dienstag, 21. März	Dead Moose Lake.
Donnerstag, 23. März	Willmont.
Sonntag, 26. März	Bruno.
Dienstag, 28. März	Fulda.
Donnerstag, 30. März	Pilger.
Sonntag, 2. April	Humboldt.
Mittwoch, 5. April	St. Gregor
Freitag, 7. April	Watson.
Sonntag, 9. April	Engelfeld.
Dienstag, 11. April	St. Benedikt.
Donnerstag, 13. April	Leofeld.

Anmerkung. Da die Zeit bei dem ersten Besuche nicht ausreicht, so werden die beiden Pfarreien Annaheim und Lake Lenore von dem Herrn Generalsekretär nach Ostern besucht werden.

Der Besuch des Generalsekretärs des Volksvereins in Münster.

Am 19. März feierte die Gemeinde von Münster einen Katholikentag im Kleinen. Tags vorher kam der Generalsekretär des Volksvereins, der hochw. P. Philipp Funke, O.M.I., von Regina in Münster an, und am Sonntag versuchte er, den katholischen Männern und Frauen von Münster so recht zu Herzen zu reden, und der hiesigen Ortsgruppe des Volksvereins neues Leben einzuhauchen. Daß sein selbstloses Bemühen nicht umsonst war, beweist der Umstand, daß der Volksverein in Münster jetzt jeden praktischen, deutschredenden Katholiken der St. Peters Gemeinde zu seinen Mitgliedern zählt.

Bei dem Gottesdienste um 10 Uhr hielt der hochw. Herr Generalsekretär eine schwungvolle, zündende Predigt über das kostbare Gut des kath. Glaubens. Er zeigte uns, was für Opfer die ersten Christen für den Glauben brachten, wie Greis und Kind, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau, einstanden für unseren Glauben, wie sie bereit waren, alle Opfer für denselben zu bringen, wie sie Hab und Gut dahingaben, ihn zu bewahren, selbst die fürchterlichsten Martern bereitwillig erduldeten und gar den Tod erlitten, nur um den kostbaren Schatz des Glaubens nicht zu verlieren, sondern ihn zu erhalten und unverfälscht auf ihre Nachkommen bis auf uns zu überliefern. Wir Katholiken erkennen indes nicht, was für ein unschätzbares Gut wir in unserem Glauben haben; wir vergessen zu leicht darauf und werden nachlässig. Wir wissen nicht, wie glücklich wir sind im Besitze unseres Glaubens. An unserem Glauben klebt das Blut der ersten Christen. Um uns denselben zu erhalten, haben Tausende von Katholiken vor uns ihr Blut vergossen. Wir haben die Pflicht, unseren Glauben für unsere Nachkommen zu bewahren. Diese Pflicht wurde von Tausenden von Katholiken in den Ver. Staaten vernachlässigt; daher gibt es dort so viele vom Glauben Abgefallene. Die Leute schliefen, und währenddessen kam der böse Feind und säte Unkraut unter den Weizen. Was in den Ver. Staaten geschah, wird auch in Canada geschehen, wenn wir unsere Pflicht vernachlässigen, wenn wir hier schlafen, wie die Katholiken Frankreichs es getan haben, die Hände müßig in den Schoß legen und untätig zusehen, wie die Feinde der Kirche, vor allem die Orangisten, uns unterdrükken und uns unseren Glauben entreißen. Seien wir nicht blind! Sonst geht es uns wie den Katholiken Frankreichs, Portugals, Italiens. Das einzige Ziel der Orangisten ist, die kath. Kirche zu zerstören. Wie die Orangisten Irland bedrückt haben, so werden sie auch die Katholiken Canadas bedrücken, wenn wir unsere Rechte nicht wahren. Wir müssen also aufwachen, für unsere gute Mutter, die Kirche, die wir noch mehr lieben müssen als unsere leibliche Mutter, Opfer bringen, sie verteidigen, und ihre Rechte hochhalten. Wer dies nicht tut, ist ein Feigling, ein Verräter. — So und ähnlich waren die Ausführungen der begeisterten Predigt des P. Funke.

Am Nachmittag um halb drei Uhr war Fortsetzung des Katholikentags. Fast alle Mitglieder der Abteigemeinde waren wieder zugegen. Die Versammlung wurde in der Kirche gehalten, weil der Volksverein ein katholischer, kein deutscher oder nationaler Verein, sondern wie gesagt, ein katholischer Verein ist. Der hochw. Herr Redner wußte die Aufmerksamkeit der Leute anderthalb Stunden zu fesseln. Er brachte auch sehr interessante Dinge vor. Er zeigte den Anwesenden die Wichtigkeit des Volksvereins. Er sei Priester geworden, sagte er, um Seelen zu retten. Sein Wirken im Volksverein betrachte er als eine der durchschlagendsten und ersprießlichsten Arbeiten in der Seelenrettung. Hierauf zeigte er, wie die bösen Anschläge der Orangisten auf der Konvention der Schulvorsteher anfangs März in Regina durch die Volksvereinsmänner zu Schanden gemacht wurden, sodaß diese nur einen Pyrrhussieg erringen konnten. Die Orangisten seien da gewaltig hereingefallen. Anders war es auf der Convention der Munizipalitäten. Dort gelangten die katholikenfeindlichen Resolutionen fast ohne Widerspruch zur Annahme, weil die Katholiken es vernachlässigt hatten, ihre Vertreter hinzusenden. Die Katholiken müssen sich wehren. Die Katholiken haben den Westen aufgebaut. Dann kamen die Orangisten mit ihrem großen Maul, und nun wollen sie alles beherrschen und die Katholiken unterdrücken. Mit großer Bestimmtheit prophezeite hier der Redner den Katholiken Westcanadas einen Kulturkampf. Alles schreit: Politik und Religion müssen auseinandergehalten werden. Aber wo ist heutzutage eine Regierung, die sich nicht Uebergriffe auf die Religion erlaubt? Die Schule z. B. ist nicht Sache der Politik, der Regierung. Und doch hat sie die Schule an sich gerissen und schaltet und waltet darin nach Willkür. Sogar die Pfarrschule, welche das Ideal einer katholischen Schule ist, will man uns, da wo solche bestehen, rauben. In den Separat- und Publicschulen ist der liebe Gott gesetzlich verbannt bis halb 4 Uhr nachmittags. Keine Partei, weder die liberale noch die konservative, gibt uns etwas zum Geschenk. Wir müssen um unsere Rechte kämpfen. Nur wenn wir kämpfen, nach dem Muster der Katholiken Deutschlands zu Bismarcks Zeiten, und seither, werden wir etwas ausrichten. Dem Premier Scott muß man das zugeben, daß er die Katholiken und ihre Rechte gegen die Anfeindungen des fanatischen Predigers McKinnon öffentlich in Schutz nahm. Mit den Orangisten hat er es dabei gründlich verdorben, sodaß diese sich bereits dahin geeinigt haben, bei den nächsten Wahlen samt und sonders konservativ zu stimmen. Wir müssen uns selber helfen. Wenn wir uns nicht selber helfen, dann kann uns kein König, kein Kaiser und kein Papst helfen. Die Katholiken Deutschlands haben sich selber geholfen. Wir müssen dasselbe tun. Wir müssen unsere Augen offenhalten und die Tagesfragen studieren. Ein Freimaurer oder Logenbruder trägt seinen Knopf stolz zur Schau. So sollen auch wir unseres Glaubens uns nicht schämen, sondern mutige Streiter und Soldaten Christi sein. Der Volksvereinsmann kann seinen Knopf auch mit Stolz tragen. — Man sagt manchmal: Der Volksverein tut nichts. Ja, wer ist denn der Volksverein? Die kath. Männer in den Ortsgruppen sind der Volksverein. Warum tun sie denn nichts! Man muß arbeiten, womöglich allmonatlich die Versammlung abhalten, die Flugschriften und Vereinsartikel besprechen, über die Fragen beraten, wie man den Glauben und der kath. Sache Vorschub leisten kann, wie man sie am besten verteidigen kann; man muß darüber zu Rate gehen, wie man der Kirche und Schule in den Distrikten voranhelfen kann. Und so gibt es noch genug Dinge, die uns nicht gleichgültig sein dürfen.

Am Ende des Vortrags wurde der letztjährige Vorstand wieder auf ein Jahr per Akklamation gewählt. Viele neue Mitglieder wurden in den Volksverein aufgenommen und an die achtzig Personen bezahlten sofort ihren Jahresbeitrag. Nach einem Dankesvotum für P. Funke wurde die Versammlung mit Gebet geschlossen.

Nochmals die Schulvorsteher-Konvention.

Letzte Woche berichteten wir ausführlich über die am 1. u. 2. März in Regina gehaltene Konferenz der Vorsteher öffentlicher Schulen, sowie über die Machinationen, eine Resolution durchzubringen, welche die Abschaffung von jeglichem Unterrichte in irgend einer anderen als der englischen Sprache empfiehlt. Wir berichteten auch über den wutschnaubenden editoriellen Artikel im „Saskatoon Star" vom 7. März, worin die Wahrheit auf den Kopf gestellt, und die Delegaten von nichtenglisch-sprechenden Bezirken als die Angreifer hingestellt wurden, wobei dem Artikelschreiber jedoch köstliche Geständnisse entschlüpft waren, die wir auch ins rechte Licht rückten.

Herr Abt Bruno hatte auch die Gelegenheit ergriffen, dem „Star" und seinen Lesern ein Lichtlein aufzustecken. Gleich nachdem der Artikel des „Star" erschienen war, hatte er an die Redaktion desselben folgenden Brief zur Veröffentlichung gesandt:

Anent that Regina Convention.
Editor Sask. Daily Star.

Sir:— I read your editorial article entitled "The Teaching of Languages" in yesterday's issue of the Star, and regret to notice in it a conspicuous absence of justice and fair play.

Without bringing a shred of proof for your damning accusations, you say that an "organized attempt of the trustees from the foreign communities, at the convention held at Regina last week, to force their views on the English-speaking majority" was made. In like strain, you assert that "the gage of battle was thrown down by the trustees from the foreign settlements on the floor of the convention", and the climax is reached when you exclaim that "an infamous attempt to force a foreign teaching system on this province" was made.

Whence this ire? From admissions in your above mentioned article and from the text of the petition handed in to the convention by the trustees whom you so violently assail, as quoted in your preceding issue, an impartial person could only conclude that a large number of delegates voted against a resolution which they considered obnoxious, that they felt aggrieved at the manner in which the debate and the vote were conducted, and that they handed in a petition to have their alleged grievances righted. Since when does such action call for such violent vituperation as that meted out to them by you?

Were these men not genuine delegates? Had they not a right to say to their adversaries: "You are a Canadian citizen, I also; you are a delegate to this convention, I also; you are entitled to your opinion, I also; you have a right to vote according to your conviction, I also"? If the answer is negative, then "British Fair Play" in this country is mere cant.

You do not bring the least evidence that the men who stood up for their rights as delegates in the convention were the aggressors. Your article, however, furnishes prima facie evidence that the aggression came from the opposite side. You say that "it was only by mere chance and through the issue of an urgent call to the trustees of British settlements, that sufficient votes were at hand to defeat this infamous attempt". What else can this mean than that a coterie of English-speakiqg people wished to railroad a resolution through the convention and that, when they saw danger of being defeated, they sent out an S.O.S. call to men of their ilk, in order to pack the convention? Need it surprise us, under such circumstances, that when the defeated delegates handed in a petition for fair play, it was overridden roughshod? And now you heap insult to injury!

But what should we say of the moral effect of such proceedings on the foreign-born population of our province? You tell us in your issue of March 6th that the petition for redress was signed by about 130 delegates. You try to convey the impression that all these men were foreigners, though you bring no proof to this effect. Granted that they were, what follows? These 130 men are amongst the most influential in their respective communities and thus exercise a great influence over many thousands of foreigners in all parts of the province. If they take the new lessons in civic virtues (?) which they have learned at the convention to heart and teach them to their constituents, what remarkable fruits will not result therefrom?

Muenster, Sask., March 8., 1916.
B. Doerfler.

Dieser Brief scheint in der Office des „Star" wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt zu haben. Er wurde in der Ausgabe des „Star" für den 13. März abgedruckt, ohne jeden editoriellen Kommentar. Der Redakteur fügt nur hinzu, daß er den Brief Hrn. Sparling vorgelegt habe, und bringt dann die Auslassungen dieses Herren.

Selbst die Antwort des Herren Sparling ist zahm. Er bläst zum Rückzuge und fühlt sich augenscheinlich sehr in die Defensive getrieben. Er begnügt sich damit, nochmals seine Ueberzeugung auszusprechen, daß von Delegaten aus nicht-englischen Bezirken ein organisierter Versuch gemacht wurde, ihre Meinung der Konvention aufzudrängen. Dann sagt er, daß ausreichende Gelegenheit zur Besprechung der Resolution geboten wurde, ehe über dieselbe abgestimmt wurde, und zitiert den Bericht einer ungenannten Zeitung von Regina als Beweis, in welchem jedoch auch gesagt wird, daß die vielgenannte Petition von 150 Delegaten (also nicht 130) unterzeichnet war. Sodann sucht er Zweifel zu erheben, ob die Delegaten aus nicht-englischen Distrikten alle stimmberechtigt waren, da einer derselben ihm gesagt habe, daß er kein Schulvorsteher sei, sondern Stellvertreter eines solchen, da er besser die englische Sprache handhaben könne. Endlich bemerkt er, daß die Petition der bei der Abstimmung unterlegenen Delegaten in unregelmäßiger Weise eingereicht worden sei, wie der Einbringer selbst zugestanden habe.

Um die in der Zuschrift des Abtes erhobene Hauptanklage, daß sich eine Clique von englisch-redenden Leuten zusammengetan hatte um rücksichtslos eine Resolution zur Abschaffung eines jeden nicht-englischen Unterrichts durchzubringen, und daß sie zu diesem Zwecke in letzter Stunde einen Notruf an ihresgleichen ergehen ließen, sowie um die Anklage, daß die ganze Behandlung der Angelegenheit auf die fremdgeborene Bevölkerung den schlimmsten Eindruck machen, und zur politischen Korruption führen muß, drückt sich Herr Sparling herum. Er sagt nur, daß der Rest der Zuschrift für sich selbst spreche ("The rest of the letter speaks for itself"). Er hat damit indirekt die Anklagen eingestanden. Der „Star" fügt noch hinzu, daß Herr Russel Wilson von Saskatoon, der auch an der Konvention teilnahm, sich dem Kommentar des Hrn. Sparling anschließe.

Die Vorgänge auf der Konvention in Regina haben gezeigt, daß die fanatischen Zungenausreißer in diesem „Lande der Freiheit" mit derselben Rücksichtslosigkeit und Brutalität vorzugehen bereit sind, wie die Russen in ihren polnischen und ruthenischen Provinzen und wie die Preußen unter einem Bismarck, einem Caprivi und einem Bülow in Posen.